

Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes
Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund
Band: 53 (1961)
Heft: 5

Buchbesprechung: Buchbesprechungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Buchbesprechungen

Erich Preiser. *Nationalökonomie heute*. Verlag C. H. Beck, München. 139 Seiten. Fr. 8.95. (S. g.)

Das Buch enthält zehn Vorträge, die Prof. Preiser im bayrischen Radio gehalten hat. Sie stellen eine verständlich gehaltene Einführung in die national-ökonomischen Theorien aus dem Gesichtswinkel der liberalen Marktwirtschaft dar. Preis-, Einkommens-, Geldtheorie, auch das Beschäftigungs- und Wachstumsproblem der Volkswirtschaft werden kurz erörtert. Mit der Begriffserklärung Preisers können wir freilich nicht durchwegs einiggehen, zum Beispiel wenn er Investieren der «Geldschöpfung» gleichsetzt. W.

***Statistisches Jahrbuch der Schweiz 1959/60*. Herausgegeben vom Eidg. Statistischen Amt. Verlag Birkhäuser, Basel. 642 Seiten.**

Die Neuauflage dieses Jahrbuches als 68. Jahrgang erscheint im Unterschied zu seinen Vorgängern nicht mehr unter der Jahreszahl der darin publizierten Jahresergebnisse, sondern unter dem Erscheinungsjahr, von dem bereits einige Monatsergebnisse enthalten sind. Diese Aenderung geschieht wohl in Anlehnung an ausländische Beispiele und um den Eindruck des zeitlichen Nachhinkens zu vermeiden. Die «Eidgenössische Zahlenbibel» ist ein unerläßliches Nachschlagewerk für Fragen der quantitativen Entwicklung auf allen Gebieten unseres Landes. Das darin gesammelte und aufbereitete Zahlenmaterial stammt aus vielen Quellen von Erhebungsstellen der Verwaltungen, Wirtschaftsgruppen und Organisationen. Diese Zahlenlektüre ist jedoch nichts Trockenendes, sie ist im Gegenteil für diejenigen anregend und aufschlußreich, die hinter den vielen Zahlenreihen Bewegungen und Verschiebungen des gesellschaftlichen Lebens zu erkennen vermögen. Bei gleichem Umfang bringt der neue Band einige neue Tabellen über die Betriebszählung 1955, die Pensionskassenstatistik usw., die an Stelle anderer Tabellen aufgenommen wurden. Ueber die seit dem Jahre 1951 weggelassenen Tabellen gibt ein spezielles Register Auskunft, damit der Faden nach hinten nicht abgerissen wird. In den 50 Seiten umfassenden internationalen Uebersichten vermissen wir Angaben aus dem Gebiete der Arbeitsstatistik (zum Beispiel Löhne, Arbeitszeit), und beim industriellen Produktionsindex verschiedener Länder fehlt wie bisher unser Land. Wie lange noch? K.

Peter Bieler. *Albert Steck, 1843–1899, der Begründer der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz*. Hauenstein-Verlag, Olten. 1960. 342 Seiten.

Ueber das Leben markanter Pioniergestalten der Arbeiterbewegung vor der Jahrhundertwende sind bis heute eingehende biographische Darstellungen über Karl Bürkli, Albert Galeer und Herman Greulich (dessen Wirken freilich ins zwanzigste Jahrhundert hineinreichte) erschienen. In einer kürzlich erschienenen historischen Berner Dissertation von Peter Bieler ist nun auch die Gestalt des Berners Albert Steck der Vergessenheit entrissen worden und hat in der gründlichen Darstellung des Verfassers eine verdiente Würdigung erfahren. Mit dieser neuen Publikation zur Geschichte der Arbeiterbewegung ist eine fühlbare Lücke geschlossen worden, die schon in früheren Publikationen von Grimm und Giovanoli als bestehend empfunden wurde. Bisher wurde Albert Steck nur von der ideengeschichtlichen Seite her dargestellt, zum Beispiel in Gridazzis und Grimms «Geschichten der sozialistischen Ideen», die Persönlichkeit und der Mensch kamen darin aber zu kurz.

Bieler's Biographie über Steck fußt auf einem reichhaltigen und sorgfältig erarbeiteten Quellenmaterial aus dem Albert-Steck-Nachlaß und einer Reihe anderer zuverlässiger Dokumente, die ein ausgezeichnetes Bild von Stecks Person und seinem politischen Wirken in der bernischen und schweizerischen Arbeiterbewegung ergeben. In klarem, flüssigem Stil geschrieben, erstet ein objektives und gut abgewogenes Bild des eigenwilligen Abkömmlings einer alteingesessenen Berner Familie, der als der erste intellektuelle Führer der Arbeiterbewegung,

vorab der Sozialdemokratischen Partei, angesprochen werden kann. Im Gegensatz zu Greulich, der mehr als ein halbes Jahrhundert fruchtbar in der Arbeiterbewegung wirken durfte, waren Steck in diesem Kreise nur 13 Jahre geschenkt, und dieses Wirken wurde oft unterbrochen durch unvermeidliche Kuren seines Lungenleidens, das sein Leben schwer beschattete. Er war schon aus diesen Gründen weniger populär. Seine öffentliche Tätigkeit unter der Arbeiterschaft begann er erst mit 43 Jahren, wo er aber als Spätgereifter kräftige Spuren hinterließ und sich dauernde Verdienste dank seines uneigennütigen und lauterer Charakters erwarb. Vom Sekretär der neugegründeten Schweizerischen Arbeiterreservekasse, die dem darniederliegenden gewerkchaftlichen Leben bald kräftigen Auftrieb zu geben vermochte, ging es zur Herausgabe der Zeitung «Schweizer Sozialdemokrat», die Steck auf eigenes Risiko in den Jahren 1888–1892 herausgab und den Boden für die Gründung der Sozialdemokratischen Partei ebnete (der dritten nach zweimaligen Fehlstarts 1870 und 1880), einer Gründung, die solid genug war, daß sie von da an Bestand haben sollte. Steck schuf dazu die geistige Basis, das Parteiprogramm, das für die damalige Zeit in seiner betont nationalen und unmarxistischen Grundkonzeption einzigartig war. Stecks Leitbild war, keine Klassenkampfpartei, die nur einer Klasse dienen sollte, vielmehr eine Bewegung, die quer durch alle bestehenden Parteien hindurchgehen und die wahrhaft fortschrittlichen und nationalen Kräfte sammeln sollte; sie sollte sich ferner nicht mit sozialen Reformen allein begnügen, sondern eine umfassende nationale Erneuerung herbeiführen. Dabei appellierte er besonders an die intellektuellen Kreise. In wirtschaftlicher Hinsicht empfahl er nach damaliger Auffassung den Weg über die Verstaatlichung der Produktion, des Verkehrs und der Verteilung.

Einen wichtigen Vorstoß zur Verwirklichung dieses Zieles sah Steck in der von ihm gestarteten Initiative des «Rechtes auf Arbeit», der ersten Großaktion der Arbeiterschaft auf politischem Boden, die aber, wie zu erwarten war, an der Abstimmung durchfiel. In späteren Jahren hat dann Steck bis zu seinem frühen Tod in der bernisehnen Arbeiterbewegung kräftig mitgewirkt, wo auf seine Veranlassung das erste ständige lokale Arbeitersekretariat unter Wassilieff entstand und wo er unter anderem beim sogenannten «Käfigturmkrawall von 1893» den Klassenkampf von rechts erleben mußte. Im Zusammenhang mit seinem Leiden und mancherlei Enttäuschungen zog er sich nach und nach aus dem politischen Kampf zurück und vereinsamte.

Es geht dem Verfasser nicht darum, die zeitbedingten Auffassungen Stecks etwa zu verteidigen oder neu aufleben zu lassen, es geht ihm vielmehr darum, den Menschen Albert Steck in seiner wahren Größe und in seiner Begrenzung der damaligen Zeit möglichst objektiv darzustellen. Dabei werden etwa Spannungen mit Zeit- und Gesinnungsgenossen nicht verschwiegen. Es zeugt auch für die Objektivität des Verfassers, wenn er zum Beispiel das schiefe und oberflächliche Urteil eines Carl Hilty über die Arbeiterbewegung ins rechte Licht setzt.

Die Arbeit Biellers ist als wissenschaftliche Arbeit ein wesentlicher Beitrag zur bernischen und schweizerischen Geschichte der Arbeiterbewegung, deren Lektüre gewinnbringend ist und sich lohnt.

W. K.

Hueck/Nipperdey/Tophoven. Tarifvertragsgesetz (Kommentar). 3. Auflage 1955. C. H. Beck, München. 309 Seiten. Fr. 14.20.

Dieser Kommentar erläutert das deutsche Tarifvertragsgesetz vom 9. April 1949 mit Einschluß der Allgemeinverbindlicherklärung sowie das Gesetz über die Festsetzung von Mindestarbeitsbedingungen von 1952 und andere Nebenerlasse, worunter solche für Berlin-West und Berlin-Ost. Die Darstellung ist nach Form und Inhalt bewunderungswürdig, namentlich hinsichtlich aller Rechtsfragen. Weil der Tarifvertrag Deutschlands im ganzen und in vielen Einzelheiten dem schweizerischen GAV ähnlich ist, zieht man diesen Kommentar mit Vorteil zu Rate. Der Arbeitsrechtler wird aber auch diejenigen Einzelfragen finden und

studieren, wo unsere Wege und diejenigen der Deutschen auseinandergehen. Ueber die tatsächliche Verbreitung der TV, über die Bedeutung gewisser Einrichtungen, etwa der paritätischen Kommissionen und über die Bedeutung der Durchführungs- und Einwirkungspflicht in der Praxis vernähmen die Leser in der Schweiz gerne mehr. Aber die Rechtsgelehrten in Deutschland finden, das gehöre nicht in ein juristisches Lehrbuch und nicht in einen Gesetzeskommentar.
Schweingruber.

Franz Josef Ollmann. Berufsnachwuchserziehung als sozialpolitische Aufgabe. Universitätsverlag Freiburg (Schweiz).

Der Verfasser behandelt in seinem Werk aktuelle Probleme der Persönlichkeitsbildung und Sozialordnung, und zwar auf Grund eigener praktischer Erfahrungen im Ruhrbergbau. Im ersten Kapitel untersucht er die funktionellen Zusammenhänge zwischen Berufsnachwuchserziehung und Sozialpolitik. Im zweiten Kapitel werden Inhalt und Ziel der Berufsnachwuchserziehung dargestellt. Im dritten Kapitel wird auf Grund einer — wie es in der Ankündigung des Werkes heißt — konsequenten Anwendung des Subsidiaritätsprinzips eine Systematik der Träger berufserzieherischer Aufgaben erstellt. Im Anhang zum dritten Kapitel folgt eine kritische Untersuchung über die systematisch richtige Aufgabenverteilung im schweizerischen Berufsbildungsgesetz von 1930. Es werden auch Vorschläge zur kommenden Gesetzesrevision gemacht.

Wer nur schon den zuletzt zitierten Abschnitt liest, hat Mühe, das ganze Werk zu lesen. Es weist so viele Mängel auf, daß man es nicht empfehlen kann. Vermutlich ist es eine Dissertation. Wenn die mündliche Prüfung Ollmanns ebenso ungenügend ausgefallen sein sollte, dann muß es leicht sein, sich den Doktorhut zu erwerben.

-n-

« *Gewerkschaftliche Rundschau* », Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes. Redaktor: Giacomo Bernasconi, Monbijoustraße 61, Bern, Telefon 5 56 66, Postcheckkonto III 2526. Jahresabonnement: Schweiz Fr. 12.—, Ausland Fr. 14.—; für Mitglieder der dem Schweizerischen Gewerkschaftsbund angeschlossenen Verbände Fr. 6.—. Einzelhefte Fr. 1.25. Druck: Unionsdruckerei Bern.